

Kleinigkeiten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 27

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Philisters Klage

Mein Herz ist keine Mördergrube,
Bin sonst ein guter Patriot,
Es zieret meine gute Stube
Manch' Schützenlorbeerband, weiß-rot.
Ich zahle pünktlich meine Steuern,
Wenn ich dabei auch oftmals brumm',
Schimpf' auf die Seiten geht, die teuern,
Nimm der Regierung sonst nichts krumm.

Wenn ich am Abendstammtisch sitze
Im gleichgesinnten Freundeskreis,
Mich leicht beim Kriegsdisput erhitze,
Komm' ich gar bald aus dem Geleis.
Dann heißt's gleich: Freund, komm' nicht
Bewahre die Neutralität! Eins Steuer,
Dann ärgere ich mich ungeheuer,
Kommt das Kapitel aufs Tapet.

Neutralität, ein schönes Wörtchen,
Doch drückt's zuweilen ziemlich schwer;
Hätt' nicht mein Herz ein Hinterpfeilchen,
Ich trüg' s' beinah' nicht länger mehr.
In dieser langen Kriegsbeschwerde
Kommen Gedanken allerhand,
Daß man beinahe irre werde
In jeglichem Menschenverstand.

Sür welchen soll ich mich entscheiden?
Mir werden alle sehr fatal,
Daß ich fast keinen mehr mag leiden,
Welch' bitter, unheilvolle Qual.
Es wird mit jedem Tage schlimmer,
Die Lage wird impertinent,
Es leuchtet gar kein Hoffnungsschimmer —
Pohsternenhageelement! S. S. 2.

Heimkehr nach der Kneipe

Der Himmel zittert über Dach und Baum
Und alle Wege sind wie toll und springen.
Die ganze Erde ist ein wilder, wirrer Traum,
In dem die Kater flöten süß, die Sterne gräulich singen.

Die Beine greifen zittrig-bang und schwer
Nach festem Ort in all dem Höllenschwanken.
Gehirn und Beutel sind mir ausgedörrt und leer
Und haben es vergessen, dass wir tranken
Wdr.



Srau Stadtrichter: Es geht neume trang mit dem Chriege; wenn f' i dem Tramp zuefahrd, so chönd die Tütsche det une namal Hördöpfel stecke.

Herr Seufzi: Sie nehnd denand halt nüd weg de Suechawere; die sind äfängs nämme zfriede, wenn nüd all ander Tag en Armee über d' Chnü gnah wirt. Es wirt iet aber dann wohl en Weg

gah, wenn dä englisch Munitionsvoulchebruch abgla wirt.

Srau Stadtrichter: Wenn f' ehne dann nu grad parad stehndid und bis dann händ dies chaf wieder en neue Gflank erfunde.

Herr Seufzi: Wenn f' nu eine erfundit, daß mr ämal bim ä starche Bismind vo Kroatie bis uf Konstantinopel ie die ganz Balkanbandi chönt usf asiatisch Port durefünke; vorher gits hä Kueh.

Srau Stadtrichter: Sie seigid ebe wieder ä chli is Jäse cha, was i gläse ha? D' Serbe hebid ehne ä so en herzige Polse gspilt?

Herr Seufzi: D' Gestricher händ ämel de tütsch Rickschanzler müesen uf d' Stör bichicke, woll f' älei nämme drus cha sind, eb d' Serbe zu-n ihre Verbündete oder zu-n ihre Sinde ghörid.

Srau Stadtrichter: Es niemti si scho ä chli wütsch us, wänn f' dene na uf d' Ohre gäbid, wo-n ehne hälfd.

Herr Seufzi: Sie werdid f' ä chli la Malanerlis mache und dann all mitenand versackuhre, wenn f' besser derzit händ.

Ferien-Bummel

(in Schüttelreimen)

Die Seit war da, wo's leise ruft:
Steh' auf, es wehet Keiseluft!
Tu' dich aus deiner Klause heben
Und bleibe nicht am Hause kleben!
Im Osten tat die Sonne winken,
Ich fühl' mein Herz in Wonne sinken.
Bald schlender' ich durch Wald und Heide,
Und schlug mich über Hald' und Weide;
Im Sorst stieß ich auf Hängematten,
Wooon sie eine Menge hatten.
Ich tat den Gang der Sinken schätzen
Und labte mich an Schinkenfehen;
Der Sorgen ließ ich keine wühlen,
Durst mir den Schlund mit Weine kühlen.
Hoch, Ferienzeit! Sie werde allen,
Die mit mir auf der Erde wallen.

21. Strachl

Druckfehler

„Mit einem Male fiel er in den Zustand wönnigster Verrücktheit.“ Wdr.

An die Hörer.

Gewiß, die Seiten sind jetzt wirklich schwer.
Man soll und muß sich ganz neutral verhalten,
Im Herzen darf die Neigung wie bisher
Zu Diesem oder Jenem sich entsalten.
Nur coram publico, in den Gazetten,
Da sieht die Sache schon ganz anders aus;
Man fürchtet überall sich vor Skeletten,
Die etwa stecken können wo im Haus.

Heut' darf man nicht wie sonst ganz ungeniert
Srißch von der Leber weg, drauf los nur schreiben.
Man wird gar bald verdammt und konfisziert,
Drum läßt man lieber solche Dinge bleiben.
Und geht die Sache partiällisch zu,
Dann kann man sich's am End gefallen lassen,
's ist für der Allgemeinheit Wohl und Ruh,
Da ziemt es sich schon, etwas aufzupassen.

Deshalb ist's Vaterland nicht in Gefahr
Und es verträgt vernünftige Kritik,
Doch wirket solche etwas zweifelbar,
Kommt sie von Graber, Grimm, vom feissen Sigg.
Noch etwas ernster mutet es uns an,
Wenn andere im gleichen Parlament
Kumoren, wie Bossi und Secretan,
Verföhrt von südlichem Temperament.

Die kleine Schweiz, wie ist sie groß und fest,
Sie braucht vor solchen Leuten nicht zu zittern;
So stark gebaut ist ja des Adlers Nest,
Als daß ein Lufthauch nur es könnt' erschüttern.
Dringt Friedenslicht dann durch die Kriegesnacht,
Soll nach wie vor im Schweizerherzen klingen
Das Lied fürs freie Vaterland, mit Macht
Mög' unser Volk zum Licht empor sich ringen!
Bapa

Kleinigkeiten

Es gibt Leute, die sich mit ihrer Untätigkeit beschäftigen.

Die Türken sind Satalliten und sagen, daß der liebe Gott einem jeden bereits das Ende vorbestimmt habe, so daß der Mensch sein Schicksal nicht mehr ändern könne. Man stirbt im Krieg, wenn der Name auf der Kugel geschrieben steht, man stirbt aber auch im Frieden. Und so gehen sie in den Krieg wie wir in ein Theater und sterben hin wie die Stiegen, wenn es Herbst geworden ist.

Nun stelle ich aber folgende kindliche Frage: Moran hätten denn die vielen Türken, die heute schon im Allahs Armen ruhen, eigentlich immer sterben wollen, wenn es keine Türkenkriege, keine Balkanwirren und kein 1915 gegeben hätte?

Die Liebe ist die Wissenschaft der Frauen.

Zu erkennen, daß zwei und zwei vier sei, dazu brauchte es mehr Genie als zur Erfindung der Slugmaschine.

Die Sonne brennt nur in den Tiefen,
Doch in der Höhe ist sie kühl —
„Begeistert“ sind die Dichterlinge,
Der Dichter kennt nur Pflichtgefühl.

Im Hexameter fällt
Europa von Freiheit und Ehre,
Im Pentameter drauf
liegt es geschlachtet im Dreck.

Im Hexameter geht man am
Sonntag poetisch ins Freie,
Im Pentameter drauf
hockt man im Wirtshaus und sauft.
Rudolf Gjischka

Gefahren der Liebe

Mir war, ja ja, jajajaja,
Ein Schächchen, ich war geliebt;
Dann war sie fort und ich betrübt,
Und ich betrübt, ja ja!
Ich soff, ja ja, jajajaja,
Drei Tage und wie verrückt.
Besoffen war ich und nicht beglückt,
Ja ja, ja ja, ja ja!
Der Katzenjammer, jajajajaja,
War riesen-, riesengroß,
Mein Geld war futsch, da stand ich bloß
Und blank, jajajajaja!
Na ja, man lernt, jajajajaja,
Vor der Liebe nimm' dich in Acht,
Die also dich unglücklich macht
Und saufen läßt, ja ja!
Kommt einer schon, na jajajaja,
Nur von der Liebe los,
Na ja, es bleibt die Verführung groß,
Daß er weiter säuft, ja ja!
Drum fang', na ja, na jajajaja,
Mit der Liebe, dem Saufen nicht an,
Beswing' dein Herz als ein rechter Mann,
Nüchtern, jajajajaja!
Nüchtern, na ja, na jajajaja,
Nimm' du und gib du den Kuß,
Denn erst enttäuscht, ein hartes Muß
Saufen ist, na jajajaja!

58.

Briefkasten der Redaktion



J. A. in Jofingen. Gewiß, so lasen wir es auch. Der schweizerische Postbeamten - Verband scheint also die schöne Gewohnheit zu haben, die ihm geeignet scheinenden Männer mit dem „wohlverdienten Lorbeerkrantz“ zu schmücken. Warum nennen Sie das geschmacklos? Stragen Sie irgend eine Hausfrau, die wird Ihnen ohne weiteres bemerken, daß Lorbeern durchaus nicht geschmacklos sind. Außerdem ist anzunehmen, daß dieses Kraut heuer, zufolge Mangels an Schützen- und anderen Beisen, sehr billig ist.

Gaurifankar. Also wahrhaftig! Dr. Srederic 21. Cook hat noch nicht genug an der Unsterblichkeit, die er sich vom Nordpol in Form einer jämmerlichen Blamage mit nach Hause gebracht hat. Nun will er auch noch den Gaurifankar bekragnen. Unvorsichtigerweise nimmt er aber diesmal Seugen mit; es ist daher anzunehmen, daß er sein Ziel diesmal nicht erreichen wird.

L. in Altdorf. Man sollte es nicht glauben, daß es sogar in Altdorf noch Leute gibt, die nicht wissen, was es mit den Urner Staatsfinanzen auf sich hat. Man sieht daraus, daß Sie einer der wenigen Glücklichen sind, die nicht darunter geblutet haben.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS,
Kopfschmerz. **KEFOL**
DAS BESTE SPECIFICUM
Schachtel (10 Pulv.) 1.50. Ch. Bonaccio, Apoth., Genf
In allen Apotheken „KEFOL“ verlangen.